

**A**            **ALLGEMEINES**

**AR**           **MEDIEN**

**ARA**        **Pressewesen, Journalismus**

**Deutschland**

**M.-DuMont-Schauberg <Firma>**

**1919 - 1945**

**10-1**        **M. DuMont Schauberg** : der Kampf um die Unabhängigkeit des Zeitungsverlags unter der NS-Diktatur / Manfred Pohl. - Frankfurt/Main [u.a.] : Campus-Verlag, 2009. - 543 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-593-38919-6 : EUR 29.90  
**[#0533]**

Da der verantwortliche Verfasser auf die Umstände der Entstehung dieser Verlagsgeschichte im Vorwort des Bandes nicht explizit eingeht, sie aber für die Beurteilung der Darstellung von einigem Gewicht sind, seien sie kurz angeführt. Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* berichtete im Februar 2006 über die Ergebnisse von Recherchen des Autors Ingo Niebel zu Grundstückskäufen des Verlags M. DuMont Schauberg resp. der Verlegerfamilie in Köln in den Jahren 1938 und 1941/1942. Niebel hatte dem Verlag vorgeworfen, beim Erwerb von Grundstücken aus dem früheren Besitz jüdischer Eigentümer von der „Arisierungs“-Politik der Nationalsozialisten profitiert zu haben.<sup>1</sup> Die in ihrem Selbstverständnis getroffene Verlegerfamilie erreichte in einem Prozeß vor dem Landgericht Köln, daß Niebel seine Aussagen unterlassen und widerrufen mußte, da die aufgefundenen Dokumente von ihm nicht sorgfältig genug ausgewertet worden seien.<sup>2</sup> Das mediale Aufsehen um die Behauptung und den Prozeß waren für die Verlegerfamilie der Anlaß, nicht nur die Umstände des Immobilienerwerbs von 1938 und 1941/1942, sondern die umfassende Geschichte von Verlag und Großdruckerei M. DuMont Schauberg (MDS) und seiner Leiter während des Dritten Reichs durch einen renommierten Historiker aufarbeiten zu lassen, wohl auch um möglichen weiteren Vorwürfen vorzubauen. Sie gewann den durch zahlreiche Unternehmensgeschichten ausgewiesenen Wirtschaftshistoriker Manfred Pohl für diesen Auftrag, der mit Hilfe eines Teams von vier weiteren Experten in relativ kurzer Zeit eine umfassende Verlags- und Zeitungsgeschichte erstellt hat, die weit über den engeren Anlaß und die Frage nach

---

<sup>1</sup> Vgl. *Klüngeln im Krieg* / Nils Klawitter. // In: *Der Spiegel*. - 2006,7 vom 13.2.2006, S 77.

<sup>2</sup> Vgl. die Pressemitteilung von M. DuMont Schauberg vom 5.10.2006 <http://www.dumont.de/dumont/de/101214/presse> [2010-02-16] sowie die eingeklagte Gegendarstellung in: *Der Spiegel*. - 2006,43 vom 23.10.2006, S. 111.

der politischen Orientierung der Verlagsleiter hinausgeht.<sup>3</sup> Allerdings befaßt sich das Buch keineswegs „erstmalig mit der Geschichte eines deutschen Verlagshauses und seinen Produkten, den Zeitungen, im Dritten Reich in seiner Gesamtheit“, wie Pohl sein Vorwort beginnen läßt (S. 7), da durchaus Werke über andere Zeitungsverlage und auch über die **Kölnische Zeitung** in dieser Zeit vorliegen, die Pohl in seinem Buch auch zitiert und auswertet.<sup>4</sup> Nach einem *Prolog* genannten Überblick über die allgemeine und spezielle Problematik des Verhältnisses von Presse und Politik in der deutschen Geschichte beginnt der Band mit der historischen Erzählung der Geschichte des Verlags M. DuMont Schauberg und seines Hauptprodukts, der **Kölnischen Zeitung**, seit der Übernahme durch die Familie DuMont im Jahre 1802 resp. Neven DuMont ab 1882. Das Kapitel über die Zeit der Weimarer Republik geht näher auf die allgemeine politische Entwicklung und auf die der Deutschen Volkspartei DVP nahe Position der **Kölnischen Zeitung** ein und charakterisiert ihre reichsdeutsche Haltung während der internationalen Besetzung des Rheinlands 1918 - 1926, in der Anfang 1923 auch ihre bisherige Beilage **Stadt-Anzeiger** wohl um besser auf mögliche Verbote reagieren zu können, in eine eigenständige Zeitung des Verlags umgegründet wurde. Die Erwähnung der Warnungen der **Kölnischen Zeitung** vor falschen Propheten während der extremen Inflation 1923 leitet über zur Dar-

---

<sup>3</sup> Von seinen jüngeren Veröffentlichungen seien genannt: **Das Ende des „Weißen Mannes“** : eine Handlungsaufforderung / Manfred Pohl. - Berlin : Westkreuz-Verlag, 2007. - 200 S. - **Sicherheit auf Schiene und Straße** : die Geschichte der Knorr-Bremse AG / Manfred Pohl. - München [u.a.] : Piper, 2005. - 275 S. - **Die Deutsche Bank in Mannheim 1929 - 2004** / Manfred Pohl ; Angelika Raab-Rebentisch. - München [u.a.] : Piper, 2004. - 143 S. - (Piper ; 4352). - **Die Deutsche Bank an der Saar 1872 - 2003** / Manfred Pohl ; Angelika Raab-Rebentisch. - München [u.a.] : Piper, 2003. - 125 S. - (Piper ; 3955). - **Calendarium Deutsche Bank 1870 - 2002** / Manfred Pohl ; Angelika Raab-Rebentisch. - Aktualisierte und erw. Neuaufl. - München [u.a.] : Piper, 2002. - 143 S. - (Piper ; 3272). - **Die Deutsche Bank in Leipzig 1901 - 2001** / Manfred Pohl ; Angelika Raab-Rebentisch. - München [u.a.] : Piper, 2001. - 166 S. - (Piper ; 3530). - **Die Geschichte der Südzucker AG 1926 - 2001** / Manfred Pohl. - München [u.a.] : Piper, 2001. - 399 S. - **Hochtief und seine Geschichte** : von den Brüdern Helfmann bis ins 21. Jahrhundert / Manfred Pohl ; Birgit Siekmann. - München [u.a.] : Piper, 2000. - 352 S. - **Von Stambul nach Bagdad** : die Geschichte einer berühmten Eisenbahn / Manfred Pohl. - München [u.a.] : Piper, 1999. - 189 S. - **Philipp Holzmann** : Geschichte eines Bauunternehmens 1849 - 1999 / Manfred Pohl. - München : Beck, 1999. XII, 449 S. - Vgl. auch die Literaturliste auf der Homepage von Manfred Pohl: <http://www.prof-pohl.de> [2010-02-16].

<sup>4</sup> Vgl. dazu die „klassischen“ Werke dieser Thematik: **Wir lügen alle** : eine Hauptstadtzeitung unter Hitler / Margret Boveri. - Olten : Walter 1965. - 744 S. [über das **Berliner Tageblatt**] und **Auf verlorenem Posten** : die Frankfurter Zeitung im Dritten Reich / Günther Gillissen. - Berlin : Siedler, 1986. - 585 S. sowie andererseits: **Die Geschichte eines Zeitungshauses 1620 - 1945** : eine Chronik 1945 - 1970 / Kurt Weinhold. - Köln : DuMont Schauberg, 1969. - 317 S.. - **Das Feuilleton der Kölnischen Zeitung im Dritten Reich** / Klaus-Dieter Oelze. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 1990. - 641 S. - (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft : Reihe B, Untersuchungen ; 45.)

stellung ihrer Berichte und Kommentare über den frühen Nationalsozialismus, den Hitler-Putsch vom 8. November 1923 und den Prozeß gegen die Putschisten 1924, der die **Kölnische Zeitung** als national, antimarxistisch und für Ludendorff, aber gegen den Putsch argumentierend zeigt. Diese Haltung wird verglichen mit der der **Vossischen Zeitung**<sup>5</sup> und der **Frankfurter Zeitung**, die deutlich kritischer argumentierten. In der berufspolitischen Diskussion um ein neues Journalisten-Gesetz setzte sich Alfred Neven DuMont (1868 - 1940) auf Seiten des Zeitungsverleger-Verbandes gegen ein solches, von ihm als überflüssig eingeschätztes Gesetz ein, das aber mit Formulierungen zugunsten einer Pflicht der Presse zur Wahrnehmung öffentlicher Interessen und zwischen Verlag und Redaktion vereinbarter redaktioneller Richtlinien in den Tarifvertrag von 1926 einfloß und nachfolgend für allgemeingültig erklärt wurde. Im selben Jahr erweiterte der Verlag die Palette seiner Produkte mit der **Kölnischen illustrierten Zeitung**, die mit hohem technischen und redaktionellen Qualitätsanspruch antrat, und baute die inhaltliche Breite der **Kölnischen Zeitung** durch Beilagen weiter aus. Das Kapitel über die letzten Jahre der Weimarer Republik ist einleitend der Person des 1927 als Juniorchef in die Verlagsleitung eingetretenen Kurt Neven DuMont (1902 - 1967) gewidmet, Seniorchef ist sein Vater Alfred Neven DuMont, dritter Verleger ist sein Cousin August Neven DuMont (1887 - 1965). Kurt Neven DuMont wird politisch bis 1933 als ein „liberaler Geist“ charakterisiert, in der Phase des Kampfes um die Zeitung von 1933 bis 1937 dann als „ein verzweifelter und zerrissener Charakter“ und danach als resignierender Mitläufer des NS-Regimes (S. 91). Die **Kölnische Zeitung** orientierte sich nach 1927 zunächst deutlich liberaler in Anlehnung an die Deutsche Demokratische Partei DDP resp. an die ihr nachfolgende Deutsche Staatspartei, kehrte aber aufgrund von Protesten in der Leserschaft, wirtschaftlicher Schwierigkeiten des Verlags und sinkender Bedeutung der liberalen Parteien nach 1930 und verstärkt 1931/1932 zu einer national-liberalen Position zurück, behielt aber ihre kritische Stellung zur nationalsozialistischen Partei bei, die nun sachlich-grundsätzlicher statt tagesbezogen-polemisch bekämpft werden sollte. Als Beispiele für unterschiedliche Berichterstattung in der **Kölnischen Zeitung**, der **Vossischen Zeitung** und der **Frankfurter Zeitung** werden die erste (kurzfristige) Regierungsbeteiligung der NSDAP (in Thüringen Anfang 1931) und die Bildung der sog. Harzburger Front unter Hugenberg im Oktober 1931 in Zitaten verglichen. 1932 setzte sich die **Kölnische Zeitung** aktiv für die Wiederwahl von Reichspräsident Hindenburg und gegen Hitler ein, argumentierte aber gegen das Verbot von SA und SS durch die Reichsregierung und befürwortete eine Regierungsbeteiligung der NSDAP, um sie dadurch politisch zu zähmen; andererseits setzte die Zeitung ihre Hoffnung immer noch auf ein poli-

---

<sup>5</sup> Seit April 2010 kann man die Zeitung als Online-Ausgabe erwerben: **Vossische Zeitung Online** : 1918 -1934 [Elektronische Ressource]. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2010. - Online-Ressource. - ISBN 978-3-11-023300-1 (einmaliger Erwerb des gesamten Datenbestandes) : EUR 27390.00. - ISBN 978-3-11-023301-8 (fortdauerndes Nutzungsrecht des erworbenen Datenbestandes nach 6 vollen Jahren) : EUR 5390.00 (p.a.).

tisch gemäßigtes, nationales Bürgertum in einer parlamentarischen Demokratie. Diese Hoffnung auf eine starke bürgerliche Mitte, an der die bürgerlichen Zeitungen bis zum Ende der Republik festhielten, hat sich als Mythos erwiesen und hat Hitler eher geholfen als ihn zu verhindern, so das Resümee von Pohl zum damaligen politischen Versagen des Journalismus (S. 164). Diesem Resümee entsprechen auch Schilderung und Einschätzung der redaktionellen Arbeit der **Kölnischen Zeitung** in den ersten zwei Monaten des Jahres 1933, erst die Notverordnung vom 4.2.1933 zu Erscheinungsverboten der Presse und ihre weitreichende Durchsetzung im Wahlkampf zur Reichstagswahl vom 5.3., die Einrichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) im März und wohl auch eine Begegnung Kurt Neven DuMonts als Vertreter des Zeitungsverlegerverbandes mit Goebbels ließen den Verlag die neue politische Realität erkennen. Das zum 1.1.1934 in Kraft tretende Schriftleitergesetz entmachtete die Verleger in ihrer Position gegenüber den Redaktionen, die zum Träger öffentlicher Aufgaben gemacht wurden und der Überwachung durch das RMVP unterlagen; am 24.4.1935 regelte die Reichspressekammer in einer amtlichen Bekanntmachung die Bedingungen, um als Zeitungsverleger tätig werden zu können, neu und eröffnete der Reichspressekammer zugleich wirtschaftliche Eingriffsmöglichkeiten in die lokalen Zeitungsmärkte. Nach gut dokumentierten Überlegungen entschloß sich Kurt Neven DuMont, mit den Nationalsozialisten übereinzukommen, um den Verlag als Familienbesitz zu erhalten. Während die **Vossische Zeitung** 1934 ihr Erscheinen einstellen mußte und die jüdische Verlegerfamilie der **Frankfurter Zeitung** aus der Zeitung ausschied, nahm Kurt Neven DuMont den Kampf um den Erhalt des Familienbesitzes gegen die existenzbedrohenden Angriffe der NSDAP-Zeitung **Westdeutscher Beobachter** auf, obwohl er den Einfluß auf die redaktionelle Gestaltung seiner Zeitungen verloren hatte und er gezwungen war, sich dem nationalsozialistischen System anzupassen. Interne Auseinandersetzungen mit Mitgliedern der NSDAP innerhalb von Verlag und Redaktion um den Verkauf der 1932 gegründeten, politisch angepaßten und inzwischen von NSDAP-Mitgliedern redigierten Sonntagszeitung **Sonntag Morgen** zu Beginn des Jahres 1934 an den Berliner Voran-Verlag, an dem auch Joseph Goebbels beteiligt war, gefährdeten Kurt Neven DuMont auch als Person, ebenso seine Bemühungen um die Weiterbeschäftigung einzelner jüdischer Verlagsangehöriger. Zwar verstand sich die Redaktion des Feuilletons der Zeitung als unabhängig gegenüber dem Nationalsozialismus, die **Kölnische Zeitung** war aber kein politisches Widerstandsblatt, sie überließ sich nur nicht völlig dem Nationalsozialismus, gelegentlich wurde der „Widerstand zwischen den Zeilen“ versucht. 1933 trat Kurt Neven DuMont zur politischen Absicherung in den „Stahlhelm“-Bund ein, nach dessen Übernahme durch die SA 1934 jedoch gleich wieder aus. Im November 1937 wurde Kurt Neven DuMont, um seine berufliche Position als Zeitungsverleger zu sichern, Mitglied der NSDAP, als einzige Funktion übernahm er dort die Aufgaben eines Zellenkassenwarts. Er blieb den Nationalsozialisten jedoch als „politisch unzuverlässig“ verdächtig, zur wirtschaftlichen wie politischen Absicherung seiner Zeitungen gegenüber dem **Westdeutschen**

**Beobachter** reichte der Eintritt aber offensichtlich aus. Nach Jahren mit wirtschaftlichen Problemen brachten die ersten Kriegsjahre dem Verlag durch Druckaufträge für Lebensmittelkarten u.ä. wie schon im Ersten Weltkrieg wieder wirtschaftliche Gewinne; die Aufnahme der **Kölnischen Zeitung** als eine von fünf „Reichszeitungen“ in die Abonnements der Wehrmacht und in den zugelassenen Auslandsvertrieb sicherte ihre Existenzgrundlage und unterstellte sie direkt dem RMVP und seiner Überwachung statt wie bisher dem Gaukulturamt Köln. Zu den Grundstückskäufen aus ehemaligem jüdischen Besitz, deren journalistische Bekanntmachung ja der unmittelbare Anlaß seines Buches sind, bemerkt Pohl, nachdem er die Rahmenbedingungen und die einzelnen Fälle so akribisch wie nach der Aktenlage möglich dargestellt hat, doch relativ verwundert an, daß es wohl für immer ein Rätsel bleiben wird, warum Familie und Verlag sich auf diese Käufe überhaupt eingelassen haben (S. 348), auch wenn „Arisierungsgewinne“ im einzelnen nicht nachzuweisen sind. Ähnlich entsprach die Beschäftigung von französischen Zwangsarbeitern damaligen Gepflogenheiten. Die militärische (Massen-)Auszeichnung „Kriegsverdienstkreuz Erster Klasse mit Schwertern“ erhielt Kurt Neven DuMont 1944 wahrscheinlich für seinen Einsatz beim Löschen von Bränden im Verlagshaus nach Bombenangriffen auf Köln, die seit 1940, entscheidend aber im Mai 1942, im Juni 1943 und im Herbst 1944 die Verlagsarbeit zunehmend behinderten und zu Auslagerungen von Redaktion und Druck führten, doch sind die Zeitungen des Verlags z.T. in Zusammenlegungen mit anderen Zeitungen noch bis März/April 1945 erschienen. Nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Köln am 6. März 1945 wurde das zerstörte Druckhaus notdürftig repariert und stand schnell für Formulare drucke und den Druck des **Kölner Kuriers** durch die Besatzungsmacht zur Verfügung; dem Verleger Kurt Neven DuMont wurde wie allen Verlegern jede Publikationstätigkeit verboten, sein Eigentum wurde requiriert. MDS wurde zum Druckhaus für die unter der britischen Besatzung lizenzierten Kölner Zeitungen. Das Entnazifizierungsverfahren gegen Kurt Neven DuMont, in dem er schließlich in Kategorie V „Entlastete“ eingestuft wurde, zog sich mit wechselndem Erfolg bis Februar 1948 hin; August Neven DuMont wurde als „Mitläufer“ eingestuft. Während das Verfahren lief, erhielt Kurt Neven DuMont als ehemaliges Parteimitglied keine Verlagslizenz, nach Ende des Verfahrens dauerten die Vorbereitungen für die Herausgabe des **Kölner Stadt-Anzeigers** noch bis in den Oktober 1949, für eine Neuausgabe der **Kölnischen Zeitung** reichten die eigenen Mittel nicht hin. Erst der Eintritt von Alfred Neven DuMont junior (geb. 1927) 1953 in den Verlag und die nachfolgende Reorganisation des **Kölner Stadt-Anzeigers** führten den Verlag nach 1955 wieder in den wirtschaftlichen Erfolg.

Der Autor und sein Team haben das Verlagsarchiv von DuMont Schauberg, die Privataufzeichnungen der Familie, die umfangreichen Entnazifizierungsakten und zahlreiche weitere Aktenbestände in öffentlichen und privaten Archiven (das Quellenverzeichnis umfaßt insgesamt 30 Seiten) für ihre Darstellung nutzen können und offensichtlich auch intensiv ausgewertet, außerdem natürlich die Zeitungen **Vossische Zeitung**, **Frankfurter Zeitung**

und vor allem die **Kölnische Zeitung** sowie die Sekundärliteratur zum Verlag und zum Publizieren im Dritten Reich. Eine durchgängige apologetische Tendenz pro Verlag und Verlegerfamilie findet sich nicht, wenn man davon absieht, daß Anlaß und Auftrag zur Studie – wie erwähnt – begründet sind in der Abwehr der vom Auftraggeber als rufschädigend empfundenen Unterstellungen. Inwieweit die Fokussierung der Recherchen auf Alfred Neven DuMont und auf seinen Sohn Kurt Neven DuMont und nicht auf August Neven DuMont nur der Aktenlage folgt und nicht strategischen Erwägungen, kann hier nicht beurteilt werden. Offensichtlich lag aber die publizistische und organisatorische Verantwortung für MDS bei Vater und Sohn und nicht beim Neffen resp. Cousin. Die Ausweitung der Recherche auf die Redaktion der **Kölnischen Zeitung** bringt eine Vielzahl von Personen ins Blickfeld, deren Auswahl und deren Zeugnis die liberale, nicht nationalsozialistisch gleichgeschaltete Politik des Verlages und des Verlegers hervorheben. Andere, vielleicht weniger entlastende Stimmen und Zeugnisse (die offensichtlich in dem sich hinziehenden Entnazifizierungsverfahren eine Rolle spielten) sind offenbar schwerer oder auch gar nicht nachzuweisen.

Der Autor untermauert seine Darstellung und Bewertung durchgängig mit ausführlichen Zitaten und Belegen, die aktuell in die historischen Umstände und Details hineinführen. Diese Zitate werden unmittelbar in den eigenen Text eingefügt und lassen sich nur schwer von ihm trennen, sie werden nahezu absorbiert. Dies mag für die fortlaufende Lektüre des Bandes von Nutzen sein, für die schnelle Orientierung im Band ist es aber eher hinderlich, da kaum zu erkennen ist, wo ein Zitat endet und das nächste resp. der kommentierende Text des Autors beginnt, zumal dann, wenn die Zitate über mehrere Seiten laufen. Die ausdauernde Auskommentierung der diplomatisch genau wiedergegebenen Zitate durch „[sic!]“ wirkt bei der Lektüre zudem ähnlich störend wie die nicht ganz korrekte Kennzeichnung von Auslassungen in den Zitaten durch „(...)“ oder die unerklärten Fettungen einzelner Satzteile in den Zitaten. Da der Autor offensichtlich Textteile von seinen Mitarbeitern übernommen und in seinen Text eingebaut hat, ist der Text auch nicht ganz frei von Wiederholungen und kleineren Widersprüchen in den Bewertungen. Ein Personenregister hätte dem Band gut getan.

Durch den weit ausgreifenden Ansatz der Studie, beginnend mit der Verlagsgeschichte seit 1802 und akzentuiert vor allem durch die punktuellen inhaltlichen Vergleiche mit den deutlich kritischeren Zeitungen **Vossische Zeitung** und **Frankfurter Zeitung** während der Weimarer Republik und noch 1933, werden Darstellung und Bewertung der Handlungen und Ereignisse um den Verlag und insbesondere um Kurt Neven DuMont durchaus vorgeprägt. Die Tradition des Hauses war liberaldemokratisch oder auch nationalliberal, weltanschauliche Kontakte mit dem Nationalsozialismus könne es von daher gar nicht geben, genau so wenig wie eine Ausnutzung nationalsozialistischer Politik zu eigenem wirtschaftlichen Profit (wie etwa Grundstückskäufe aus „arisiertem“ Besitz). Die von Kurt Neven DuMont in eigener Sache erbetenen Entlastungen im langandauernden späteren Entnazifizierungsverfahren und der in Beispielen belegte aktuelle „Widerstand zwischen den Zeilen“ im Feuilleton der **Kölnischen Zeitung** werden bestä-

tigt und argumentativ verstärkt durch Belege aus zeitnahen Notizen, Protokollen und Akten aus dem Besitz der Familie resp. aus öffentlichen und privaten Archiven. Auf diese Weise ist eine sehr detaillierte Studie entstanden, die die unvermeidbaren Verflechtungen und Verstrickungen von privatem, wirtschaftlichem und politischen Handeln in der Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus an einem Beispiel vorführt und deutlich macht. Daß sie erstaunlich wenig auf die betriebswirtschaftlichen Eigenheiten und Probleme von MDS eingeht und auch das Festhalten Kurt Neven DuMonts an seiner Position als Verleger nicht weiter hinterfragt, beruht wohl auf ihrer Entstehung als Auftragsarbeit aus gegebenem Anlaß.

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>